

schleppte sich, eine Doppelflinte fassend, bis zur Thüre, in der Absicht, die Räuber, die er nun alle in seinem Hause zusammengedrängt wähnte, so lange aufzuhalten, bis die Nachbarleute durch den Flackerschein des Schrankes, der dem Fenster gerade gegenüber stand, aufmerksam gemacht würden und herbeikämen.

Während er auf Einen, der sein Manövre bemerkte und es verhindern wollte, die eine Kugel abfeuerte, fühlte er sich im Rücken gefaßt.

Fort, fort! die Jäger sind uns auf der Ferse! — schrie der Mann, der ihn weggeschleudert hatte, zur Thüre herein. Es war der Anführer der Berruchten, ein kräftiger Mann mit einem wüsten, von Leidenschaften tief gefurchten Antlitz.

Die Räuber flohen; ihr Anführer warf einen forschenden Blick im Zimmer herum, sein Auge begegnete dem des Hauptmannes. Beide stießen einen Schrei aus, denn sie glaubten sich zu erkennen. — Trittst Du mir nochmal im Leben vor's Auge, Geist der Hölle! — donnerte der Hauptmann, sich krampfhaft aufrichtend, und richtete unwillkürlich sein Feuerrohr gegen den entspringenden Anführer der Horde — Das also waren die Schüsse, welche das Trinker-Kränzchen im Bergwirthshause unterbrochen hatten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus meinem Tagebuche.

Wir finden bei manchen Menschen Handlungen, die ganz ihrem Charakter widersprechen und unbegreiflich dünken. Da halten wir sie denn entweder für wankelmüthig oder schieben ihnen einen gar fein ausgedachten Grund in die Seele, der leider nirgend existirt als in unserm Kopfe. Sie haben nämlich, wo wir ihnen, Gott weiß, wie tiefe Weisheit andichteten, oft nur etwas ganz Gewöhnliches gethan: mit der Wurst nach der Speckseite geworfen. Was sollen sie machen, wenn ihnen etwas Wichtiges bevorsteht und gar zu langsam herankommt? Die öde Fläche dazwischen läßt sie jenes viel zu früh erblicken, und der Sandweg, worin die Zeit fortschleicht, zieht sich gar zu lang hin. Da greifen sie denn nach dem ersten besten Mittel, den Weg zu kürzen, und das Vorgespann, was sie vorhängen, soll sie nicht spazierenfahren, wie wir klugen Leute vielleicht wähnen, sondern sie wollen dadurch rascher zum Ziel.

Warum man wohl die Musik und das Singen immer zeigt! Die Harmonie der Sphären ist sicher den Augen der Himmlischen unsichtbar.

Wie fühlt man sich unangenehm berührt, wenn der Pausback da steht mit der Clarinette im Munde und drückt und drückt, daß Einem über dem kläglichsten Lungenzwange der Ohrenschmauß durch den hin und her quecksilbernden Paukenschläger zerschlagen oder durch den Geiger in lauter Quinten verdünnt wird, die jeden Augenblick zu springen drohen. Soll denn das Auge so gewaltige Vorrechte haben vor dem Ohre? Warum schwebt der Marionettenspieler über dem Theater, dem Publikum unsichtbar, wenn's nicht deshalb ist, damit man das, was da ist, ohne das Quälende des Hervorbringens sehe — das liebliche Kind, aber nicht die kreisende Mutter? —

Es gibt manche Kennzeichen des Mangels an wahrer Bildung und Humanität; das untrüglichsie bleibt aber gewiß immer dieß, daß der Ungebildete sich in der Unterhaltung, wo es nur irgend angeht, zu seinem lieben Ich hinwendet, und es auch dahin bringt, wo es gar nicht an seinem Plaze ist.

H. Schröder.

Der Besuch bei'm Liebchen.

Romanze.

„Muthig, mein Köflein, sonder Ermatten,
Muthig, schon dunkeln die dämmernden Schatten!

Wenn ich in Liebchens Umarmung ruh',
Wackeres Köflein, dann rast' auch du!

„Pfeilschnell brausen die Stürme von dannen —
Könnt' ich auf euere Flügel mich bannen!
- Reißt mich zum Ziele, nehmet mich mit,
Halt' mit den Stürmen, mein Köflein, Schritt!“

Dunkle Nacht, da ist er zur Stelle,
Leuchtende Fenster blinken so helle,
Webend steigt er hernieder vom Pferd,
Schlägt an das eiserne Thor mit dem Schwert.

Düsteren Blickes öffnet ein Knappe,
Aengstlich bäumend schen't sich der Knappe,
Und der Ritter in bangem Lauf
Steigt zum erleuchteten Saal hinauf!

Droben ein Greis, der raust sich die Haare,
Und sein Töchterlein auf der Bahre!
Todfalt lächelt das Töchterlein,
Als der Ritter tritt herein!

Julius Hammer.